

Zigeuner*innen stellen sich vor

Text & Fotos: Guy Bollag

Die alljährlichen **Zigeunerkulturtag** **2021** fanden auf der Zürcher Stadionbrache, Hardturm-Areal statt. Alle Interessierten waren zu informativen und unterhaltenden Gratisveranstaltungen eingeladen. Trotz den Schulferien und dank dem Corona-Schutzkonzept kamen sehr viele Besucher und Besucherinnen, um sich selbst ein Bild zu dieser Minderheit in der Schweiz machen.

Im Zelt hing vor den Blachen eine **Fotoausstellung**, die eindrücklich vom Schicksal und Widerstand der Fahrenden in der Schweiz informierte. Von 1926 bis 1972 nahm beispielsweise das sogenannte Hilfswerk der Pro Juventute „Kinder der Landstrasse“, in dem stets ein Bundesrat(!) Präsident war, systematisch Fahrenden ihre Kinder weg, zerstörte ihre Familien und Gemeinschaften. Es wurde so versucht die fahrende Lebensweise auszurotten, was einem kulturellen Genozid gleichkam.

Eine **Podiumsdiskussion** widmete sich dem Thema „**Heimat(-en)**“ der diesjährigen Kulturtag. Zu Gast waren



Fatima Moumouni (Spoken Word Artistin, Muslima), Sibylle Elam (Journalistin, schweizerisch-israelische Doppelbürgerin) und Alfred Popi Werro (jenischer Präsident des Zigeunerkulturzentrums). Moderiert wurde das Gespräch durch

Guy Bollag (Verein Zigeunerkulturzentrum Zürich). Heimat(-en) beginnen beispielsweise für Fahrende oft bei der Wohnwagentüre.

Wo sie temporär stehen (dürfen), ist ihre Heimat. In der Diskussion zeigte sich, wie verschieden der Begriff der Heimat benutzt

wird. Je nach Heimatbegriff können andere Menschengruppen ausgegrenzt oder integriert werden. Während für die einen durch die Globalisierung der Heimatbegriff sich geöffnet hat, ist er für die anderen derjenige Ort, wo man geboren ist. Traditionelle Vorstellungen einer eingeforderten einseitigen Anpassung (Assimilation) wurden Konzepten von beidseitigen Integrations- und Partizipationsprozessen gegenübergestellt. Dabei wurde auch der Mangel von Stellplätzen für die fahrende Lebensweise diskutiert.

Durchziehende, ausländische Fahrende haben in der Schweiz gar keine Plätze, was immer wieder zu Konflikten führt. Jenische Fahrende setzen sich solidarisch für Plätze für diese Gruppen ein, handkehrum spüren sie aber im Alltag die Konkurrenz, weil jene oft die genau gleichen, traditionellen Dienstleistungen anbieten.





Anschliessend begeisterte **Fatima Moumouni** mit einem Live-Auftritt aus ihrem spannenden, künstlerischen Repertoire, welches das Zusammenleben und seine Tücken thematisierte. The **Nozez** holte anschliessend das jüngere Publikum dynamisch und gekonnt mit ihrem Strassen-Pop mit Balkaneinflüssen ab und begeisterte alle Gäste.

Der **Freitag** begann mit dem **Podiumsgespräch** zum Thema „**Wer sind wir?**“ und diente dazu, dem Publikum die Lebensweise der fahrenden Volksgruppen und die oft erschwerten Bedingungen näher zu bringen. Es bestand die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Katharina Prelicz-Huber (GP-Nationalrätin) konnte als Diskussionsleiterin die Sinti-Sängerin **Nuni**, Verwaltungsrat der Radgenossenschaft **Pascal Gottier** und den Jenischen **Alfred Popi Werro** begrüssen.

Die Sinteza Nuni erklärte ihre Herkunft als Sinti und wies darauf hin, dass ihre Sprache *Rromanes* sei. Popi Werro beklagte, dass dank Corona auf einmal

überall Camping-Plätze für Nicht-Fahrende in den Gemeinden eingerichtet wurden, obwohl Fahrende immer weniger, statt mehr Stand- und Durchgangsplätze zur Verfügung hätten. Katharina Prelicz-Huber erklärte dies mit dem grassierenden politischen Unwillen, die für die fahrende Lebensweise notwendige Infrastruktur bereitzustellen. Alle Fahrenden betonten, dass sie die Platzgebühren sowie die allgemeinen Steuern stets zahlen und den BürgerInnenpflichten nachkommen.

Die anschliessenden konkreten Publikumsfragen zum Alltag der Jenischen und Sinti zeigten, wie wichtig solche Gelegenheiten zum offenen Dialog sind. Pascal Gottier verwies Interessierte auf Filme wie „Unerhört Jenisch“ und „Jung und Jenisch“ sowie auf Publikationen als Möglichkeit, sich eingehend zu informieren.

Sinteza Nuni schrieb ein Lied zu den Schwierigkeiten, auf Augenhöhe mit der sesshaften Bevölkerung gehört und einbezogen zu werden. Nach dem Podiumsgespräch heizte die

belgisch-schweizerische Formation **Zéphyr Combo** im Zelt mit ihrer genialen Mischung von Songs mit Anleihen aus Gypsy-Musik, Chansons und Weltmusik tüchtig ein.

Der **Samstag** war zunächst geprägt vom **Markttreiben** und dem „**Tag der offenen Wagen**“. Die Besucher*innen konnten unterschiedliche Generationen von Wohnwagen der Fahrenden betreten und erhielten von ihren NutzerInnen Informationen über den fahrenden Alltag.

Abends spielten **Ssassa** mit ihrem breiten Musik-Spektrum von traditioneller Rroma-Musik über Balkan Pop bis



zu Flamenco. Viele Gäste sangen die mehrsprachigen Lieder, Volksweisen und Filmmelodien mit.

Jeden Tag gab es im Beiprogramm Vorführungen zum **traditionellen Handwerk** der Jenischen (im Bild auf Seite 19 ein Scherenschleifer bei der Arbeit), einen **Floh- und Antiquitätenmarkt** sowie **Essens- und Getränkeangebote**, so dass wichtige Aspekte der fahrenden Lebensweise für das Publikum erlebbar wurden.

Die praktische Bedeutung der Zigeunerkulturtage für die fahrende Lebensweise in der Schweiz
Üblicherweise ist der Standort der Zigeunerkulturtage gleichzeitig ein Durchgangsplatz für Fahrende, die dort für ein paar Wochen mit ihren Wagen wohnen können. Dieses Mal war das Areal hauptsächlich ein Begegnungsort. Die Fahrenden konnten dank dem agilen Verein Zigeunerkulturzentrum parallel



Darf mensch überhaupt «Zigeuner» sagen?

Die Zigeunerkulturtage nehmen auf ihrer Website so Stellung:
„Es ist sehr schwierig eine einfache, nicht-rassistische und nicht-ausschliessende Bezeichnung für diese verschiedenen Völkergruppen zu benützen. Die mitorganisierenden Jenischen und auch manche Roma und Sinti verwenden den Begriff „Zigeuner“ durchaus mit Stolz und positivem Selbstverständnis. Diese Diskussion wird zusätzlich erschwert, wenn von Fahrenden und Sesshaften gesprochen wird, weil die Mehrheit der Roma und Jenischen sesshaft ist und - gleichzeitig - die Nicht-Zigeuner als „Sesshafte“ bezeichnet werden. Trotzdem spielt das „Fahren“, (eine traditionelle, aber auch heute noch praktizierte mobile Lebensweise), immer noch eine wichtige Rolle im Selbstverständnis.“

Soeben ist der sehr empfehlenswerte **Roman „Zigeuner“** im Bilger-Verlag erschienen, in dem **Isabella Hauser** über das Schicksal der jenischen Familie ihres Vaters eindrücklich und packend berichtet. Isabella Hauser bezeichnet sich darin ausdrücklich als Zigeunerin. Die ZigeunerInnen seien nicht einfach die „Fahrenden“, sondern „unsere Leute“.



zu den Kulturtagen auf einem temporären Durchgangsplatz auf dem Zürcher Albisgütli ihre Kultur leben. Sie konnten dort einige Zeit bleiben, was beim nach wie vor herrschenden immensen Man-



gel an Stand- und Durchgangplätzen in der Schweiz eine sehr willkommene Möglichkeit war.

Das Zigeunerkulturzentrum ermöglicht einerseits Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft ungezwungen Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten wahrzunehmen und hilft andererseits Fahrenden, auf Zeit einen Platz für ihre bedrohte Lebensweise zu haben.

Inserat

SharePoint, Teams oder Applikationen

Beratung, Coaching, Projektbegleitung
exklusiv für NPOs

Kontaktieren Sie unverbindlich 079 953 53 83

Das Katholische Medienzentrum produzierte einen Kurzfilm «Alice nimmt wunder: Zu Besuch bei den Fahrenden»:

<https://www.youtube.com/watch?v=vsvdI51GWpg>

Die Zigeunerkulturtage haben eine eigene Website:

www.zigeunerkultur.org